

# NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE  
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE  
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN  
DES MITTELALTERS.

---

VIERUNDVIERZIGSTER BAND.



BERLIN 1922.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94.

## CHRONIK DER MONUMENTA.

---

Durch den Tod des ordentlichen Professors an der Universität Erlangen Geheimrat ELIAS v. STEINMEYER (5. März 1922) hat die Zentralkommission eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder verloren. Geboren am 8. Februar 1848 in Nowawes bei Potsdam, 1870—1871 Hilfsarbeiter am Geheimen Staatsarchiv in Berlin, 1873—1877 außerordentlicher Professor in Straßburg, seitdem in Erlangen, wurde STEINMEYER 1902 als Nachfolger HEGELS zum Vertreter der Münchener Akademie in der Zentralkommission ernannt, der er also zwei volle Jahrzehnte angehört hat. In seiner eigenen Wissenschaft hat er durch die große Ausgabe der althochdeutschen Glossen (1879—1898; 4 Bände), durch die gründliche Neubearbeitung von MÜLLENHOFFS und SCHERERS Denkmälern deutscher Poesie und Prosa (1892; 2 Bände), durch die Edition einer eigenen Sammlung der ältesten kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler (1916), durch die Redaktion der Zeitschrift für deutsches Altertum (Bd. 17—34, 1873—1890) sowie durch zahlreiche andere Ausgaben, Abhandlungen und Untersuchungen seinem Namen ein dauerndes und ruhmvolles Gedächtnis gesichert. Um die Monumenta Germaniae hat er sich namentlich dadurch verdient gemacht, daß er in einer Zeit schwerer Krisis 1903 die Redaktion des Neuen Archivs übernahm, die er drei Jahre hindurch geführt hat. Dem gelehrten und allezeit hilfsbereiten Kollegen wird ein dankbares Andenken auch in unserem Kreise verbleiben.

Nicht nur in dem engeren Kreise der Männer, die durch ihre amtliche Stellung in einer näheren Beziehung zu den Monumenta Germaniae historica standen, haben wir in jüngster Vergangenheit schwere Verluste erlitten, sondern auch aus der Zahl der Gelehrten, die in freierem Verhältnis an unseren Arbeiten mitgewirkt haben, sind in den letzten Jahren vier Gelehrte durch den Tod ausgeschieden, deren dankbar zu gedenken uns Pflicht und Bedürfnis ist.

Bis in die Zeit, da GEORG WAITZ an der Spitze unserer Zentralkommission stand, reichen die Dienste zurück, die der am

22. Oktober 1920 verstorbene Geheime Hofrat und ordentliche Professor der romanischen Philologie an der Universität Freiburg GOTTFRIED KONRAD BAIST den Monumenten geleistet hat. Auf den wissenschaftlichen Reisen, die er bis zu seiner Anstellung an der Universitätsbibliothek in Erlangen (1884) in das romanische Ausland unternahm, hat BAIST seit 1876 namentlich in Spanien, mit dessen Sprache und Literatur er sich besonders beschäftigte, Kollationen zahlreicher Handschriften für unser Unternehmen gelietert, die allen seinen Abteilungen zugute kamen. Im Jahre 1913 übernahm er auf meine Bitte die Ausgabe der Normannengeschichte des Amatus von Monte Cassino, die er in einem Aufsatz in den Forschungen zur deutschen Geschichte Band 24 gegen die scharfe Kritik F. HIRSCHS' — freilich nicht immer erfolgreich — zu verteidigen gesucht hatte. Es war dabei zwischen uns verabredet, daß BAIST den Text und die zur sprachlichen Erklärung nötigen Anmerkungen sowie den auf Handschrift und Textgeschichte bezüglichen Teil der Einleitung bearbeiten würde, während der historische Teil der letzteren und der Sachkommentar in der Abteilung hinzugefügt werden sollten. Text und Apparat hat BAIST auch rechtzeitig fertiggestellt und einige Monate vor seinem Tode an mich abgeschickt; die nachzuliefernden Teile der Einleitung hat er anscheinend nicht mehr geschrieben; auch in seinem Nachlaß hat sich nichts darüber vorgefunden. Immerhin wird die sorgfältige und gründliche Arbeit des gelehrten Sprachforschers auch so die zuverlässige Grundlage der zukünftigen Ausgabe der wichtigen Chronik bilden können und sein Andenken in unserem Kreise lebendig erhalten.

Auch der am 8. Febr. 1921 im dreiundsiebzigsten Lebensjahre verstorbene Geheime Regierungsrat und Abteilungsdirektor (im Ruhestande) an der Staatsbibliothek in Berlin MAX PERLBACH war schon in Waitzens Zeit in Beziehungen zu den Monumenten getreten. Ein geborener Danziger hatte er früh begonnen, sich mit der Geschichte seines westpreußischen Heimatlandes zu beschäftigen, und groß ist die Zahl bedeutender Schriften, in denen er, beginnend mit einer 1871 erschienenen Abhandlung über die ältere Chronik von Oliva, urkundliche und historiographische Quellen dieser Geschichte voröffentlicht oder kritisch untersucht hat. Zu den Mitarbeitern des Neuen Archivs gehörte er seit 1881 (Bd. 6, 606 ff.); und von seinen Beiträgen zu der Zeitschrift sind besonders die Untersuchungen über die in der Chronik des Johannes Dlugosz für die deutsche Geschichte benutzten Quellen

(Bd. 14, 183 ff.), über die Anfänge der polnischen Annalistik (Bd. 24, 231 ff.) und über die ältesten Biographien des h. Adalbert (Bd. 27, 35 ff.) als wertvoll hervorzuheben. Mit dem letzten Aufsatz, der irrigere Vermutungen über die Verfasser jener Biographien überlegen zurückweist, hing auch PERLBACHS erster Beitrag zu den Monumenten selbst, die Ausgabe einer jüngeren, legendenartigen Aufzeichnung über den Märtyrer (De sancto Adalberto, SS. 15) zusammen; mit dem ersten und einer anderen Abhandlung über die großpolnischen Annalen, die 1886 in seinen Preußisch-polnischen Studien erschien, die vortreffliche Edition neu entdeckter oder bisher in die Monumenta nicht aufgenommener polnischer Geschichtsquellen im 29. Scriptorumbande, durch die PERLBACH sich ein namhaftes Verdienst um die Monumenta erworben hat. Dem scharfsinnigen und kenntnisreichen Gelehrten, der von manchen anderen Studien immer wieder zu der Beschäftigung mit der Geschichte seiner preußischen Heimatprovinz zurückkehrte, hat die gewaltsame Abtrennung dieses Landes und seiner Geburtsstadt vom deutschen Vaterlande an seinem Lebensabend einen besonderen Schmerz bereitet.

Wie MAX PERLBACH war auch der Göttinger Gymnasialprofessor (im Ruhestande) ALBERTUS PANNENBORG, der anfangs August 1921 im Alter von 77 Jahren aus diesem Leben abgerufen wurde, ein Schüler von WAITZ und er stand in besonders nahem Verhältnis zu dem Meister, mit dem er auch nach seiner Studienzeit persönlich in engster Verbindung blieb. Durch eine von WAITZ angeregte Untersuchung über den Ligurinus, in der die bis dahin allgemein abgelehnte Echtheit dieses Heldengedichtes schlagend erwiesen wurde (Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. 11; 1871) hatte er seinen Namen schnell bekannt gemacht und diese Erstlingsarbeit, die er später durch eine Reihe anderer Aufsätze vervollständigte und verteidigte<sup>1</sup>, hat die Richtung seiner Studien, die überwiegend den historischen Gedichten des Mittelalters galten, dauernd bestimmt; auch zu einer Schrift über Mathilde von Canossa (Göttinger Gymnasialprogramm 1872) dürfte die Untersuchung des Gedichtes Donizos die Veranlassung gegeben haben. Mit der Philippis des Guillelmus Britto hatte PANNENBORG sich schon aus Anlaß seiner Ligurinusstudien beschäftigt; er widmete ihr später eine eingehende kritische Untersuchung (Aurich 1880),

<sup>1</sup>) Forschungen Bd. 13. 14. 19 und Programm des Göttinger Gymnasiums 1883.

und zwei Jahre danach wurden die von ihm bearbeiteten Auszüge aus diesem historischen Gedicht auf Philipp August von Frankreich in den 26. Scriptorumband der Monumenta aufgenommen. Eine zweite Ausgabe, die ihm WAITZ übertrug, sollte das Carmen de bello Saxonico bringen. Aber hier geriet sein Scharfsinn auf einen Irrweg. Wie er für den Ligurinus die Verfasserschaft Gunthers von Pairis erwiesen zu haben glaubte — eine Zuweisung, die mehrfach angefochten wurde und auch jetzt noch umstritten ist —, so suchte er auch den Autor des schönen Gedichtes über die Kämpfe Heinrichs IV. mit den Sachsen zu ermitteln und nahm dabei den unglücklichen Gedanken GIESEBRECHTS wieder auf, daß Lampert von Hersfeld, den man als erbitterten Gegner des Königs kannte, diese ganz royalistisch gesinnte Dichtung verfaßt haben könnte. Unter diesen Umständen war es kein Nachteil für die Monumenta, daß eine Erkrankung PANNENBORGS ihn an der rechtzeitigen Ablieferung seiner Edition hinderte, so daß diese von HOLDER-EGGER besorgt werden mußte. PANNENBORG aber ließ sich in seiner Auffassung nicht beirren, verteidigte sie 1889 in einer eigenen Schrift 'Lambert von Hersfeld der Verfasser des Carmen de bello Saxonico. Abwehr und Angriff' gegen die von vielen Seiten ausgesprochene Ablehnung und veranstaltete sogar 1892 eine neue eigene Ausgabe des Gedichtes, die zwar in einigen wenigen Einzelheiten Berichtigungen zu der HOLDER-EGGERS brachte, insofern aber ganz verfehlt war, als auch sie an der Autorschaft Lamberts festhielt. Seitdem hat PANNENBORG über mittelalterliche Geschichtsquellen nichts mehr veröffentlicht; aber über dem Fehlgriff seiner letzten Arbeit dürfen die großen Verdienste nicht vergessen werden, die er sich vorher um die mittelalterliche Literaturgeschichte erworben hat.

Später als diese drei Männer war der Dr. phil. et theol. FRANZ TENCKHOFF in Beziehungen zu den Monumenten getreten, der am 22. Mai 1921 im 56. Lebensjahre in seiner Geburtsstadt Paderborn starb. Nach lang ausgedehnten theologischen und historisch-philologischen Studien hatte er 1893 in Münster mit einer tüchtigen, zum Buch erweiterten Dissertation über den Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ancona und das Herzogtum Spoleto promoviert, die er auf meine Anregung in Berlin begonnen und nach meiner Übersiedlung nach Straßburg unter SCHEFFER-BOICHORSTS Leitung vollendet hatte. Darauf hatte er, zuerst als Lehrer am Gymnasium, dann seit 1907 als Professor der Kirchen-

geschichte an der bischöflichen Akademie zu Paderborn außer einer Biographie des Papstes Alexander IV. eine Reihe fleißiger und sorgfältiger Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte der Bischöfe erst von Paderborn, dann von ganz Westfalen veröffentlicht, die mich veranlaßten, ihn 1913 um die Übernahme einer neuen Ausgabe der Vita Meinweri zu ersuchen. Es war ursprünglich beabsichtigt gewesen, damit die Edition anderer kleiner Denkmäler der Paderborner Diözese zu verbinden, doch hatten die politischen Ereignisse der folgenden Jahre die Vollendung der Arbeit, der sich TENCKHOFF mit Liebe und Hingebung zuwandte, so verzögert, daß es geraten erschien, zunächst nur die Ausgabe jener Vita, die im Frühjahr 1921 vollendet wurde, der Öffentlichkeit zu übergeben; ihre Nebenfrüchte waren eine überzeugende Widerlegung der hyperkritischen Anzweiflung fast des gesamten Urkundenvorrates des Klosters Abdinghof durch ROGER WILMANNS (Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Bd. 71) und eine hübsche Darstellung des kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Ertrages der sogenannten Traditionskapitel in der Biographie Meinwerks (Vorlesungsverzeichnis der bischöflichen Akademie in Paderborn 1919/1920). Bald nach der Vollendung der Vita hat TENCKHOFF mich noch einmal in Heidelberg besucht; wir besprachen weitere Arbeitspläne, und ich durfte auf fernere Mitarbeit des fleißigen Gelehrten an unserem Unternehmen hoffen: diese Hoffnung hat sein allzufrühes Hinscheiden schmerzlich vereitelt.

H. BRESSLAU.

---

An Stelle des verstorbenen Geheimen Rats Professor Dr. v. STEINMEYER hat die Bayerische Akademie der Wissenschaften den Direktor an der Staatsbibliothek in München Dr. GEORG LEIDINGER in die Zentraldirektion der Monumenta Germaniae entsandt.

Die Leitung der durch den Tod TANGLS verwaisten beiden Abteilungen Diplomata I und Epistolae hat Geheimrat Dr. KEHR übernommen.

Seit dem 1. Oktober 1921 wird Fräulein Dr. ANNEMARIE KLIPPEL, seit dem 1. April 1922 Herr Dr. WILHELM FINSTERWALDER bei der Abteilung Epistolae bzw. Leges beschäftigt.

In der 'Nova Series' der Scriptorum rerum Germanicarum erschien als Tomus I: Chronica Heinrici Surdi de Selbach. Ed. H. BRESSLAU.

---